

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 10

Artikel: Man müsste hören alle beede

Autor: Zacher, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maos Felsstein auf dem Fuß in der Uni zu Bern

Der Tatbestand ist bekannt: An der Universität Bern gelang es einem «Aktionskomitee gegen den Militarismus», mit Lärmmanifestationen einen Vortrag von Korpskommandant Hirschy zu verhindern. Statt diskutiert, wurde niedergeschrien; Megaphone sollten über den Mangel an Argumenten hinwegtäuschen. Der extreme Linksdramatiker der terrorisierenden Demonstranten konnte nicht übersehen werden: Auf einem Spruchband wurde Hirschy gegen Nordvietnams General Giap ausgespielt. Die Methode ist bekannt: Man demonstriert im Namen von Guevara oder Giap oder Mao.

Gegen Militarismus

Ob die Aktionisten gegen den Militarismus ihren Mao aber auch wirklich gelesen haben? In seinem Brevier steht nämlich zum Beispiel:

«Alle Kriege, die dem Fortschritt dienen, sind gerecht ... Wir Kommunisten sind ... nicht gegen die dem Fortschritt dienenden gerechten Kriege ...»

«Die bewaffneten Kräfte unseres Volkes müssen aufrechterhalten und weiterentwickelt werden ... Wir werden nicht nur eine starke Armee, sondern auch eine starke Luftwaffe und eine starke Flotte besitzen ...»

«Alle Offiziere und Kämpfer unse-

rer Armee müssen ihr militärisches Können verbessern ... und alle Feinde entschlossen, gründlich, ganz und gar vernichten ...»

«Das Hauptziel der Ausbildungskurse hat noch immer die Verbesserung der Technik in der Schießkunst, im Bajonettkampf, am Granatwerfer und in ähnlichen Tätigkeiten zu sein ...»

«Diese Armee hat einen unbezwingbaren Geist, sie wird alle Feinde besiegen und sich niemals ergeben ...»

«Wir ... sind bereit, gegen den Feind bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen ...»

Mit andern Worten: wenn Antimilitaristen Spruchbänder beschriften und Wände beschmieren, sollten sie aufpassen, daß sie als Kronzeuge und Fürsprecher für ihre Haltung nicht einen Falschen anrufen.

Es ist übrigens verblüffend, daß mit Bezug auf seine Armee der gute Mao es noch im Jahre 1943 für nötig befunden hatte, zu fordern: «Die Offiziere müssen ihre Soldaten gut behandeln ... und sie dürfen nicht zu körperlichen Züchtigungen greifen; die Armee muß die Bevölkerung gut behandeln ...»

Die Zitate ergeben eines: Solange Leute wie Mao oder Guevara oder General Giap für eine starke Armee plädieren, wirkt es zumindest schizophren, wenn Leute in ihrem

Namen gegen Armee und Militarismus demonstrieren.

Demokratisieren

Wir wissen es nun allgemach, und die Postulate linksextremer Schnorrer sind nicht zu überhören: Es gibt nichts, was zurzeit nicht dringend demokratisiert werden muß; die Armee, die Wirtschaft ... auch im Namen des großen Mao.

Aber es war der selbe große Mao, der geschrieben hat:

«Im Bereich der Theorie sind die Wurzeln übersteigerter Demokratie zu zerstören ... Weiter ist darauf hinzuweisen, daß der Ausgangspunkt für eine übersteigerte Demokratie in der individualistischen Abneigung der Klein-Bourgeoisie gegen Disziplin liegt ...»

«Im Bereich der Organisation ist die Demokratie unter zentralisierter Führung zu sichern ...»

Und es ist oft mehr als nur komisch, wie gewisse Demonstranten, angeblich im Namen Maos, gegen Disziplin und zentralisierte Führung, etwa in unserer Wirtschaft und in unserer Armee zu Felde ziehen ...

Diskutieren, statt niederschreien

Den megaphonierend terrorisierenden Manifestanten gegen ein Gespräch über unsere Armee dürfen vielleicht folgende Mao-Zitate ins Stammbuch geschrieben werden:

«Bei seiner Arbeit ... muß der Kommunist die demokratische Methode der Ueberzeugung und Erziehung anwenden, er darf keines-

falls seine Zuflucht zu Kommando und Zwang nehmen ...»

«In dieser Welt sind die Erscheinungen kompliziert, und sie werden von vielen Faktoren bestimmt. Wir müssen die Probleme von verschiedenen Seiten sehen, nicht nur von einer Seite ...»

«Kommunisten müssen beim Abschätzen einer Lage ein Höchstmaß an Weitblick, Aufopferung, Entschlossenheit und ein geringes Maß an vorgefaßter Meinung zeigen ...»

«Ein Kommunist darf niemals ... überheblich sein, weil er meint, daß er alles kann, die andern aber nichts können ...»

Oh Mao, Mao, Mao!

Wer die Namen kommunistischer Potentaten auf Spruchbändern vor die Umwelt führt – als Bücherschreck oder um sich damit selbst zu erhöhen, der merke sich: «Manche Leute haben ein paar marxistische Bücher gelesen und meinen dann, daß sie alles wüßten; was sie jedoch gelesen haben, ... hat in ihrem Denken keine Wurzeln gefaßt, und so verstehen sie nicht ...» (Mao).

Und für jenes Gehaben, das marxistisch-antimilitaristische Jünglinge in der Universität zu Bern an den Tag legten, um sich damit selber in die Tinte zu setzen, hat Mao ebenfalls ein passendes Wort bereit:

«Einen Felsstein zu heben, nur um ihn sich selbst auf die Füße fallen zu lassen, ist eine chinesische Redensart im Volke, um das Benehmen gewisser Narren zu beschreiben ...» Bruno Knobel

Man müßte hören alle beede

Wie doch manchmal der Zufall spielt: Am gleichen Tag erschienen zwei Publikationen zum Thema «Krawall in der Berner Uni», nämlich: im Nebelpalster Nr. 8 «Geschrei als Argument?» und in der Tagespresse Berichte über eine Pressekonferenz der Berner Studentenschaft zum gleichen Vorfall. Da sich die Studiker zehn lange Tage Zeit gelassen hatten, ist es klar, daß die Redaktion in Rorschach von der Meinung der Studentenschaft noch keine Kenntnis haben konnte, als «Die Meinung des Nebelpalters» geschrieben wurde und in Druck ging.

Doch ist «eines Mannes Rede» bekanntlich «keine Rede – man muß sie hören alle beede». Wenigstens in einem knappen Auszug:

(...) In der Absicht, nicht nur über die Demonstration, sondern über ihre Hintergründe aufzuklären, deckte sich die Meinung der studentischen Exekutive weitgehend mit der der De-

monstranten, kritisierte die vielerorts betriebene «Kriminalisierung» der Demonstrationsteilnehmer und äußerte sich negativ über die Meinungsfreiheit an der Berner Hochschule.

Dem vorgelegten Material und den abgegebenen Voten ist zu entnehmen, daß der Vorstand der Studentenschaft zwar nicht mit dem «Aktionskomitee» übereinstimmt, jedoch die Gründe, mit denen die Demonstration motiviert wurde, weitgehend mitunterschreibt... Reaktion auf das undemokratische Vorgehen der historischen Fakultät der Universität, welche die militärische Vortragsreihe organisiert habe.

Friedensforscher zurückgewiesen! Objekte der studentischen Kritik bildete offenbar in erster Linie der Umstand, daß die Fakultät (in der 3 Studenten rund 50 Dozenten gegenüberstanden) seinerzeit einen Vorschlag des studentischen Fakultätsrats, neben militärfreundlichen Persönlichkeiten auch einige kritische Friedensforscher referieren zu lassen, abgelehnt hatte. Die Studentenschaft organisierte hierauf Gegenreferate. (...)

Wenn man die Möglichkeit, «alle beede» zu hören, in Rorschach früher gehabt hätte, wäre ein Satz wohl kaum als «Die Meinung des Nebelpalters» gedruckt worden: «Vortragende (zu welt- und militärpolitischen Themen, über Armee, Geschichte, Neutralität und Friedensforschung) waren auch Referenten, welche dem Militär und einer Landesverteidigung abhold sind.» Diese «auch Referenten» waren eben nicht von der Fakultät eingeladen, sondern von den Professoren trotz der Bitte der Studentenschaft ausdrücklich abgelehnt worden.

Uebrigens hat sich kurz nach dem Vorstand auch der Studentenrat geäußert – nach der «Exekutive» die «Legislative»:

Bern, 20. Febr. (DDS) Als ein «unangemessenes Mittel, um auf die Mißstände unserer Universität hinzuweisen», hat der Studentenrat der Universität Bern die Verhinderung des Vortrags von Oberstkorpskommandant Pierre Hirschy an der Hochschule kritisiert. Mit 21 gegen 18 Stimmen wurde am Montagabend nach vierstündiger Diskussion eine entsprechende Resolution der sozialliberalen Gruppe

im Studentenrat angenommen. Damit distanzierte sich der Rat vom Vorstand der Studentenschaft, der die Störaktion gegen Hirschy als «grundätzlich richtig» bezeichnet hatte.

Angemessenheit ist eben immer eine Ermessensfrage. Man braucht die Krachmacher wirklich nicht zu entschuldigen, aber man muß doch verstehen, wenn sie unter diesen Umständen sagen:

«Wir versuchten mit unserer Aktion eine einseitige EMD-Indoktrination von der Universität zu verbannen», und – zusammenfassend –: «Das EMD überlegt es sich nun vielleicht besser, bis es wieder solche Vorträge (persönlich so einseitig dotierte Vortragsreihe – d. B.) an der Uni organisiert.»

Als «Die Meinung des Nebelpalters» dürfen sicherlich auch diese beiden Thesen gelten: 1. Machtspiele der «Oberen» und Terror der «Unteren» sind beides keine demokratischen Kampfmittel, um Gegner zu überzeugen. 2. Demokratische Willensbildung setzt voraus, daß «alle beede» zu Wort kommen und auch «alle beede» des andern Meinung anhören und zur Kenntnis nehmen. AbisZ